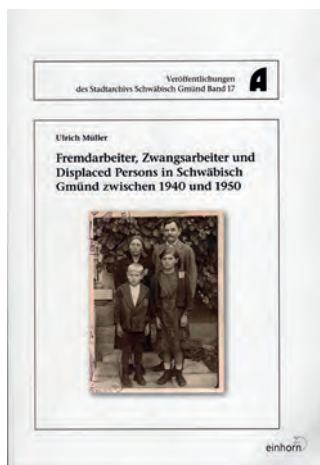


Die Mythen der Säge- und Holzwirtschaft werden entkräftet und die vermeintlich gute forstliche Praxis als ein falscher Weg dargestellt. Die Forstwirtschaft habe im Klimawandel einen neuen Feind ausgemacht, fördere aber mit ihrem Wirtschaften denselben. 1,5 Millionen Euro Steuer-gelder werden verwendet, um den »Holzweg« fortzusetzen. Natura 2000 im deutschen Wald wird als Bankrotterklärung geschildert.

Aufgezeigt wird aber auch, wie die Zukunft des Waldes unter Einbeziehung der notwendigen Holzwirtschaft aussehen könnte. Es findet sich ein Leitfaden, wie man einen Forst in einen Dauerwald überführen kann: Ein Beispiel ist der Lübecker Stadtwald, dem Fachleute keine Chance gaben und der inzwischen ein Beweis ist, dass es anders geht. Das Buch sei jedem Waldfreund dringend empfohlen.

Manfred Hagen



Ulrich Müller

**Fremdarbeiter, Zwangsarbeiter und Displaced Persons in Schwäbisch Gmünd zwischen 1940 und 1950**

(Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schwäbisch Gmünd, Band 17).

Einhorn-Verlag Schwäbisch Gmünd 2021.

260 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Gebunden 18,- €.

ISBN 978-3-95747-113-0

»Spät kommt ihr, doch ihr kommt!« ist man versucht, die Arbeit des Historikers und Schulpädagogen Ulrich Müller zu kommentieren. Er hat sich vor Jahrzehnten schon einmal mit dem Thema auseinandergesetzt, aber 2018 war es eher ein

Zufall, dass er es erneut tat, nachdem er auf das Notmagazin des Stadtarchivs aufmerksam geworden war. 17 laufende Meter Verwaltungsakten über die während des Krieges in Schwäbisch Gmünd beschäftigten Fremd- und Zwangsarbeiter erwiesen sich als gute Quelle. Ulrich Müller konnte so an seine frühere Veröffentlichung (*Fremde in der Nachkriegszeit – Displaced Persons in Stuttgart und Württemberg-Baden 1945–1951*, Klett-Cotta 1990) anknüpfen.

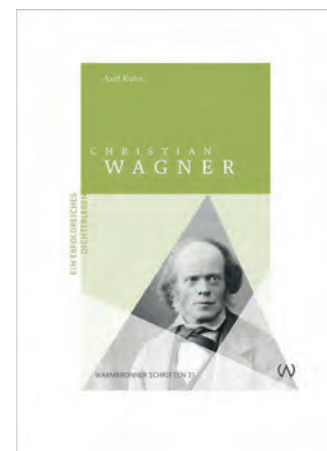
Die Betrachtung des Völkergemisches zwischen 1940 und 1950 in der überschaubaren Stadt Schwäbisch Gmünd macht die irrsinnige europäische Zwangsfluktuation anschaulich, die auf das Konto von Fritz Sauckel geht. Sie zeigt auch, dass ein totalitäres System zwar die Rahmenbestimmungen absteckt, die Details aber von Menschen ausgehandelt werden. Entsprechend werden unterschiedliche Verfahrensweisen geschildert.

Fritz Sauckel, Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz der im Ausland verpflichteten Arbeitskräfte (hingerichtet 1946), war für das Grobe zuständig – vollzogen wurden die Ausführungsbestimmungen auf kommunaler Ebene. Müller verfolgt mit Hilfe der städtischen Einwohnermeldekartei, Lebensmittelkarten, Krankenversicherungsakten etc. den Alltag von über 3.000 gemeldeten Ausländern in der Stadt und zeichnet ein differenziertes Bild. Der Status von Franzosen, Polen, Russen, Slowenen, Tschechen, Griechen, Holländern, Belgiern, Italienern, Letten und Litauern war so unterschiedlich wie die Anwerbepraktiken, die oft auf Zwang, manchmal auf Lockung und Freiwilligkeit fußten. Die Ausführungsbestimmungen sahen für manche Nationalitäten sogar Arbeitsverträge vor. Soziale Bedingungen wie Entlohnung, Urlaub, medizinische Versorgung waren etwa für Polen und Russen anders geregelt als für »privilegierte« Franzosen und Holländer. Für Polen gab es keine Freizügigkeit, Westarbeiter galten als Freiwillige, Holländern stand ein Urlaub von zwei Wochen zu. Erstaunt nimmt man zur Kenntnis, dass die »Deutsche Arbeitsfront« einen Sonderzug für die holländischen Arbeiter organisierte, der am 14. Februar 1944 abends von Stuttgart

nach Holland abfuhr. Während russische Menschen oft in Baracken kaserniert waren, wohnten beispielsweise holländische Facharbeiter in Privatwohnungen, die teilweise mehrfach gewechselt wurden. Müllers Betrachtung reicht fünf Jahre über das Kriegsende hinaus, in denen aus Zwangsarbeitern »Displaced Persons« wurden. Bis zu ihrer Rückführung waren sie in den Gmünder Kasernen untergebracht. Ein russisches Gräberfeld auf dem Leonhardsfriedhof ist als Erinnerungsort geblieben.

Die auf der Buchrückseite angegebene ISBN ist eine andere als die im Impressum gedruckte. Und beide scheinen nicht zu stimmen. Diese ärgerliche bibliographische Schludrigkeit ist dem Autor nicht anzulasten. Seine Untersuchungsbefunde treffen gewiss nicht nur auf Gmünd zu, denn es ist zu vermuten, dass sie quasi pars pro toto für die Zeit zwischen 1940 und 1950 gelesen werden können.

Reinhold Fülle



Axel Kuhn

**Christian Wagner: ein erfolgreiches Dichterleben**

(Warmbronner Schriften, 31) Christian-Wagner-Gesellschaft Leonberg 2021.

201 Seiten mit 20 Abbildungen. Paperback 15,- €. ISBN 978-3-9819137-2-9

»Die erste Biographie des Warmbronner Dichters« heißt es über diesen Band, was man kaum glauben mag angesichts der Fülle an Publikationen, die seit der Gründung der Christian-Wagner-Gesellschaft 1972 erschienen sind, und seiner relativen Bekanntheit, nicht nur in Warmbronn. Doch diese Biographie von Axel